

Der Mann von Eisen.

Roman von Christoph von Schmidhausen
von Frau H. H. H.

(4. Fortsetzung.)

Ihre Augen leuchteten, und der alte, geliebte Mann strahlte, wie in jener ersten Nacht. Langsam trat er auf die Treppe und schritt die Stufen hinunter. „Ja, mein Herr, das ist die richtige Zeit. Ich habe es nicht erfahren, bis ich einundzwanzig Jahre alt, als mein Mann zum erstenmal in mein Arbeitszimmer kam. Er beachtete mich gar nicht. Ich glaubte, wir wären nicht drei Tage miteinander gesprochen. Aber von der Stunde an verhielt sich sein Mund nicht, wie bei im Wochen noch im Traumen. Was er das nächste Mal zu mir kam und ich ihn empfangen mußte, da hatte ich ein Gefühl wie ein armer Wünder. Ich hatte das Gefühl, daß er es mit mir am Gesicht ablesen würde, was ich dachte und fühlte. Wie mit Blut überflossen stand ich vor ihm und war verlegen wie ein kleines Kind.“

Ihre Augen schienen ins Weite zu gehen, als wenn sie noch fäßen, was der Mund erzählte. Mit der weichen Stimme fuhr sie fort: „Er hat mir später erzählt, daß er mich in diesem Augenblick schon fand — mein Kind, ich habe nie auf besondere Schönheit Anspruch machen können — und daß er mir die Reizung auf dem Gesicht ablas. Und da wurde er auch verlegen, und wir haben uns wie zwei kleine Kinder gegenüber, die sich fremd fühlten und sich nicht anzureden getrauten. Ja, Kind, das ist die Liebe auf den ersten Blick. Es gibt auch eine andere, ruhiger, aber die soll auch wohl heiser Sehnsucht sein.“

Hanna hatte ihren Kopf wieder sinken lassen. Ein paar Tränen tropften ihr aus den Augen. Die alte Frau sah mild auf sie nieder, nahm ihre Hand und zog sie auf ihren Schoß. „Was ist dir, mein Kind? Sprich dich offen aus! Du weißt, ich habe dich von klein auf lieb wie eine Tochter. Sei offen zu mir, Hanna, es handelt sich um das Glück zweier Menschen, die ich lieb habe. Und der eine davon ist mein Vetter.“

Hanna hatte das Gesicht an ihrer Brust geborgen. Ganz leise begann sie zu sprechen: „Ich weiß, daß du mir sehr liebe sein wirst. Zunächst aber ich kann kein bestes Willen Wolf nicht betonen. Er tut mir ja so fürchterlich leid, aber ich habe doch keine Schuld daran, daß er mich so lieb hat. Ich glaube, wir haben zu früh als Kinder Brautpaar gespielt. Ich habe es immer als Spaß genommen und er im Ernst. Glaub mir, zunächst, jetzt während der Krankheit, ist ich nicht einmal lesen durfte, habe ich mich viel mit Gedanken gequält, was doch sonst nicht meine Art ist. Und da habe ich mir gesagt: Wenn du den Wolf nimmst, bist du geborgen.“ Ich weiß, daß es bei uns zu Hause nicht gut steht. Und ich weiß, daß Wolf mich auf den Händen tragen würde, aber ich kann nicht.“

„Gag mal offen, daß du einen anderen liebst.“

Hanna richtete sich empor und drückte beide Hände gegen ihre Brust. „Bei Gott nicht, zunächst. Mir macht es Spaß, wenn die Offiziere sich um mich drängen, aber mir Schmeicheln zu sagen, aber sie sind mir alle gleichgültig.“ Sie sprang auf und stellte sich vor die Frau. Der Schelm erwiderte in ihr: „Ante, ich muß eine geistige Mißgeburt sein. Andere Mädchen in meinem Alter haben sich schon verheiratet ein halbes Dutzendmal verlobt oder wenigstens für einen Mann geschwärmt. Ich noch nicht ein einziges Mal. Ich glaube, ich kann gar nicht lieben.“

Die alte Dame lächelte nachsichtig. „Das ist ein gutes Zeugnis, was du dir ausstellst. Ich sehe heraus, daß der Redte noch nicht gekommen ist. Aber er wird auch kommen, verlaß dich darauf. Ich habe auch noch keinen Mann angeheiratet, als mein einziger. Aber nun noch eine ernste Frage: Darf ich Wolf unser Gespräch mitteilen? Die nackte Geistesfreiheit, mag sie auch noch so traurig sein, ist für ihn besser als das Hangen und Bangen.“

„Ja, zunächst, er wird es überwinden und mich begreifen und eine bessere Frau bekommen, als ich es jemals werden könnte.“

„Wollen's hoffen, mein Kind. Es würde gut, wenn du nun einige Wochen brechen könntest. Deine Eltern brauchen den richtigen Grund ja gar nicht zu erfahren. Und nun gib mir die Hand. Du kommst mit dem Cronberg zurückfahren, er sieht angepaßt, weil ich ihn selbst fahren wollte. Grah mit deine Eltern und schilt Christel und die beiden Jüngeren aus, daß sie mich so sehr vernachlässigen.“

„Christel ist entschuldig. Die fröhlich jetzt früh zum Melken und Buttern auf, dann dreht sie auch den Ge-

Winkel und läßt der Mannfall in der Höhe.“

Hier hat der Geist der alten Dame ein seltsames Gefühl. „Dann gib ihr in meinem Auftrag einen Kuss, und in den nächsten Tagen komme ich selbst zu euch. Das Besondere ist, daß ich nicht zu dem Besonderen für die Beteiligten, aber ich will nicht in meinem Blick verweilen. Auf Wiedersehen, mein Kind! Ich werde mich freuen, wenn du mich bald wieder auf ein Plauderhändchen besuchst. Du bist mir sehr ein lieber Wolf. Auf Wiedersehen!“

Eines Tages wurde die Familie Breitwieser durch ein Telegramm aus Hamburg überrascht. Dort wohnte als einlaß, alles Fräulein eine entfernte Verwandte, eine Nichte von der Mutter des Grafen. Der langen Jahren, als die Kinder in Andromeda noch klein waren, war sie einmal auf einige Zeit zu Besuch gewesen. Seitdem besuchte sie die Kinder regelmäßig zum Geburtstag und zu Weihnachten mit Kleinigkeiten und erhielt jedesmal ein gemeinsames Dankeschreiben.

Ob die Tante Vorleser reich war oder nur ihr kümmerliches Auskommen hatte, wußte man nicht. Man war deshalb in Andromeda ein wenig neugierig über sie, als die Tante, geriet der alten Dame in der Rede um schleimigen Besuch der Frau Breitwieser bei, da ihre Herrin sich recht schwach fühlte und ihre einzige Anwesenheit noch gern vor ihrem Tode sehen und sprechen möchte.

Frau Breitwieser hatte nicht große Lust, dieser Bitte zu entsprechen, aber als Hanna einen Ausblick nach Helgoland und Sult in Vorschlag brachte, wurde die Reise beschleunigt und mit möglichster Beschleunigung vorbereitet. Am nächsten Morgen besuchte traf ein Telegramm ein, das den Tod der alten Dame meldete und noch dringlicher um den Besuch eines der Mitglieder der Familie Breitwieser bat. Zur Regelung des Nachlasses würde die Anwesenheit eines männlichen Familienmitgliedes erwünscht sein.

Jetzt kam Hanna auf den Gedanken, daß es sich vielleicht doch um eine bedeutende Erbschaft handeln könnte. Und Herr Breitwieser machte sofort den Vorschlag, daß die Mutter mit Hanna hinfahren und Wolf als männlichen Beistand mitnehmen sollte. „Er steht uns doch so nahe wie ein Sohn und wird es ja wahrscheinlich auch noch werden“, meinte der Hausherr mit glücklichem Lächeln.

Seine Gattin maß ihn mit einem langen, verunbernten Blick. „Du scheinst es gar nicht zu wissen, daß diese Kindererben zwischen Wolf und Hanna längst abgetan sind. Hanna denkt gar nicht daran, Wolf zu heiraten.“

„Wolf oder übel mußte Herr Breitwieser sich selbst einschließen, seine Gattin zu begleiten; aber mit einer Entscheidung, die sonst selten bei ihm zum Ausdruck kam, bestimmte er, daß Hanna zu Hause bleiben sollte. Am zweiten Tage nach der Abreise der Eltern wurde Brintmann im Stall von einem Pferde geschlagen und erheblich verletzt. Grete, die Jüngste, die sich immer auf dem Hofe befand, brachte die Nachricht ins Gutshaus und warf in ihrer praktischen Art sofort die Frage auf, wer nun die Wirtschaft leiten sollte. Wie aus einem Munde riefen Christel und Hedwig: „Wolf.“ Es sei selbstverständlich, daß er gleich benachrichtigt werden müßte. Hanna widersprach. Die Beziehungen zwischen Andromeda und Dalkowen hätten sich so geändert, daß es nicht mehr möglich sei, die Dienste des Nachbarn in Anspruch zu nehmen. Christel schrieig dazu, Hedwig jedoch erklärte rund heraus, sie ginge es gar nichts an, was Hanna mit Wolf vorgehabt hätte, für sie blieben Tante Mathilde und Wolf, was sie immer gewesen wären, die liebsten Menschen und die besten Freunde.

„Das ist keine Sache“, erwiderte Hanna. „Ich als Älteste werde tun, was ich für richtig halte. Grete geht jetzt sofort zu Brintmann und stellt sich, ob er imstande ist, durch den Kämmerer die Wirtschaft zu leiten.“

Nach wenigen Minuten brachte Grete den Bescheid zurück, daß Brintmann schon selbst die Sache so geordnet habe. Damit glaubten die Mädchen den Zwischenfall erledigt.

Als sie sich eben an den Kaffeetisch gesetzt hatten, erschien Herr Andromeda im Gutschaufe und ließ sich bei Hanna melden. Die Mädchen waren mit dem Rufen, obwohl sie ihn täglich sahen, noch nie in persönliche Berührung gekommen. Er erschien zwar jeden Tag nach Feierabend im Gutschaufe und blieb manchmal auch länger bei dem Gutsbergn, als die Besprechung der Arbeitsaufträge erforderte. Dann erzählte der Hausherr jedesmal, daß er sich mit dem russischen Inspektor in angenehmer Weise über alles Mögliche unterhalten habe. Es sei ein interessanter, gebildeter Mann.

„Christ, mein kleines Fräulein“, erwiderte Christel, „ich habe dich ja mit dem Herrn Brintmann zu tun gehabt und laß mir nicht durch den Kämmerer anfragen, was ich zu tun habe. Das müßte Sie doch leicht einsehen, daß ich mit dem nicht gefahren lassen kann.“

„Nun, diese Sache nicht in der Schwere bleiben, bis mein Vater zustimmt.“

Der Mann juckte die Achseln. „Es muß doch entschieden werden, so Herr Brintmann mit Anweisungen erwidern darf.“

„Daher Sie sich denn nicht mit meinem Vater beschreiben, was während seiner Abwesenheit hier geschehen soll“, fragte jetzt Christel; und es lag eine deutlich erkennbare Verwunderung in ihrem Ton.

„Nein, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater lieh mir darin freie Hand, ich möchte ihn nur ab und zu Vorklage.“

Verstehen Sie denn soviel von der Wirtschaft? rief Grete vorlaut dazwischen. Christel und Hedwig lachten, denn die Kleine hatte ausgeprochen, was sie selbst eben dachte. Hanna fandte der jüngeren Schwester einen strafenden Blick zu, aber die sie die dazu gehörigen Worte gefunden hatte, erwiderte Andromeda mit seinem Lächeln: „Das kleine Fräulein hat nun ausgesprochen, was Sie alle in diesem Augenblick gedacht haben, und ich fühle mich verpflichtet, darauf Antwort zu geben, um die Damen der Sorge zu erheben, daß Andromeda unter meiner Leitung nicht gut aufgehoben sein könnte. Ich habe die Landwirtschaft nicht nur gelernt, sondern auch einen viel größeren Guts geleitet. Es war allerdings nicht mein ursprünglicher Beruf.“

Er machte eine Pause und sah Hanna an. Sie schen in seinem Blick die Aufforderung gesehen zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, weiter zu sprechen, denn sie tat die Frage, was er denn vorher gemeint sei.

„Wenn es die Damen interessiert, will ich Ihnen gern meine ziemlich bewegte Lebenslauf schildern! Ich habe schon mehrere Berufe gehabt, bin aber in keinem sehr weit gekommen. Ich komme aus einem sehr guten, begüterten Hause und wurde schon ganz jung zum Offizier ernannt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, war ich gerade Leutnant geworden.“

„Ach, haben Sie wirklich den Krieg mit Japan mitgemacht?“ rief Grete dazwischen.

„Ja, wohl, mein kleines Fräulein.“ Er hob seine Tasse und reichte sie Christel hin. „Doch ich noch um eine Tasse des köstlichen Getränkes bitten, für dessen Bereitung ich Ihnen wohl mein Kompliment machen darf.“

„Keine Ursache“, erwiderte Christel trocken, „wir trinken immer guten Kaffee.“

Andromeda verbeugte sich lächelnd und fuhr fort: „Ich habe bei diesem Anlaß erst den richtigen Begriff von der Größe meines Vaterlandes bekommen. Es ist unermesslich. Hier Woden waren wir mit der Bahn unweitwegs, Tag und Nacht.“

„In dem Krieg mit Japan haben Sie sich aber nicht mit Ruhm beteiligt“, rief Grete dazwischen. Die Schwelmer lachten. Herr Andromeda machte ein sehr verunberntes Gesicht.

„Nicht mit Ruhm bedeckt“, erklärte Hanna.

„Ach, nicht bedeckt mit Ruhm, meint das kleine Fräulein. In der Ausübung des Krieges war unglücklich. Wir haben den kleinen Gegner unterworfen, unsere Führung war schlecht, und am meisten hindernde uns die genutzte Entfernung, genügende Truppenmengen auf dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Einen Feind, der uns so nahe liegt wie z. B. Deutschland würden wir ohne Zweifel allein durch unsere Massen zerdrücken.“

„Na, na!“ meinte Christel ruhig; wir würden uns nicht erdrücken lassen.“

Andromeda feugte wie zustimmend den Kopf. „Gnädiges Fräulein, das ist ein schlechtes Thema zwischen uns. Ich möchte nur die gemäßigten Truppenmassen meines Vaterlandes betonen.“

„Und wie wollen nicht die Ausfichten eines Kampfes zweier Reiche erörtern“, warf Hanna ein.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diesen Ordnungsruf“, erwiderte Andromeda, indem er seine schmerzhaften Augen mit einem aufleuchtenden Blick auf Hanna richtete. „Ich habe gar keine Veranlassung, für mein Vaterland so warm aufzutreten, weil ich hier bei Ihnen in Deutschland Schutz gesucht habe.“

„Ach, weshalb denn?“ fragte Hanna.

„Grete, mein kleines Fräulein“, erwiderte Christel, „ich habe dich ja mit dem Herrn Brintmann zu tun gehabt und laß mir nicht durch den Kämmerer anfragen, was ich zu tun habe. Das müßte Sie doch leicht einsehen, daß ich mit dem nicht gefahren lassen kann.“

„Nun, diese Sache nicht in der Schwere bleiben, bis mein Vater zustimmt.“

Der Mann juckte die Achseln. „Es muß doch entschieden werden, so Herr Brintmann mit Anweisungen erwidern darf.“

„Daher Sie sich denn nicht mit meinem Vater beschreiben, was während seiner Abwesenheit hier geschehen soll“, fragte jetzt Christel; und es lag eine deutlich erkennbare Verwunderung in ihrem Ton.

„Nein, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater lieh mir darin freie Hand, ich möchte ihn nur ab und zu Vorklage.“

Verstehen Sie denn soviel von der Wirtschaft? rief Grete vorlaut dazwischen. Christel und Hedwig lachten, denn die Kleine hatte ausgeprochen, was sie selbst eben dachte. Hanna fandte der jüngeren Schwester einen strafenden Blick zu, aber die sie die dazu gehörigen Worte gefunden hatte, erwiderte Andromeda mit seinem Lächeln: „Das kleine Fräulein hat nun ausgesprochen, was Sie alle in diesem Augenblick gedacht haben, und ich fühle mich verpflichtet, darauf Antwort zu geben, um die Damen der Sorge zu erheben, daß Andromeda unter meiner Leitung nicht gut aufgehoben sein könnte. Ich habe die Landwirtschaft nicht nur gelernt, sondern auch einen viel größeren Guts geleitet. Es war allerdings nicht mein ursprünglicher Beruf.“

Er machte eine Pause und sah Hanna an. Sie schen in seinem Blick die Aufforderung gesehen zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, weiter zu sprechen, denn sie tat die Frage, was er denn vorher gemeint sei.

„Wenn es die Damen interessiert, will ich Ihnen gern meine ziemlich bewegte Lebenslauf schildern! Ich habe schon mehrere Berufe gehabt, bin aber in keinem sehr weit gekommen. Ich komme aus einem sehr guten, begüterten Hause und wurde schon ganz jung zum Offizier ernannt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, war ich gerade Leutnant geworden.“

„Ach, haben Sie wirklich den Krieg mit Japan mitgemacht?“ rief Grete dazwischen.

„Ja, wohl, mein kleines Fräulein.“ Er hob seine Tasse und reichte sie Christel hin. „Doch ich noch um eine Tasse des köstlichen Getränkes bitten, für dessen Bereitung ich Ihnen wohl mein Kompliment machen darf.“

„Keine Ursache“, erwiderte Christel trocken, „wir trinken immer guten Kaffee.“

Andromeda verbeugte sich lächelnd und fuhr fort: „Ich habe bei diesem Anlaß erst den richtigen Begriff von der Größe meines Vaterlandes bekommen. Es ist unermesslich. Hier Woden waren wir mit der Bahn unweitwegs, Tag und Nacht.“

„In dem Krieg mit Japan haben Sie sich aber nicht mit Ruhm beteiligt“, rief Grete dazwischen. Die Schwelmer lachten. Herr Andromeda machte ein sehr verunberntes Gesicht.

„Nicht mit Ruhm bedeckt“, erklärte Hanna.

„Ach, nicht bedeckt mit Ruhm, meint das kleine Fräulein. In der Ausübung des Krieges war unglücklich. Wir haben den kleinen Gegner unterworfen, unsere Führung war schlecht, und am meisten hindernde uns die genutzte Entfernung, genügende Truppenmengen auf dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Einen Feind, der uns so nahe liegt wie z. B. Deutschland würden wir ohne Zweifel allein durch unsere Massen zerdrücken.“

„Na, na!“ meinte Christel ruhig; wir würden uns nicht erdrücken lassen.“

Andromeda feugte wie zustimmend den Kopf. „Gnädiges Fräulein, das ist ein schlechtes Thema zwischen uns. Ich möchte nur die gemäßigten Truppenmassen meines Vaterlandes betonen.“

„Und wie wollen nicht die Ausfichten eines Kampfes zweier Reiche erörtern“, warf Hanna ein.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diesen Ordnungsruf“, erwiderte Andromeda, indem er seine schmerzhaften Augen mit einem aufleuchtenden Blick auf Hanna richtete. „Ich habe gar keine Veranlassung, für mein Vaterland so warm aufzutreten, weil ich hier bei Ihnen in Deutschland Schutz gesucht habe.“

„Ach, weshalb denn?“ fragte Hanna.

„Grete, mein kleines Fräulein“, erwiderte Christel, „ich habe dich ja mit dem Herrn Brintmann zu tun gehabt und laß mir nicht durch den Kämmerer anfragen, was ich zu tun habe. Das müßte Sie doch leicht einsehen, daß ich mit dem nicht gefahren lassen kann.“

„Nun, diese Sache nicht in der Schwere bleiben, bis mein Vater zustimmt.“

Der Mann juckte die Achseln. „Es muß doch entschieden werden, so Herr Brintmann mit Anweisungen erwidern darf.“

„Daher Sie sich denn nicht mit meinem Vater beschreiben, was während seiner Abwesenheit hier geschehen soll“, fragte jetzt Christel; und es lag eine deutlich erkennbare Verwunderung in ihrem Ton.

„Nein, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater lieh mir darin freie Hand, ich möchte ihn nur ab und zu Vorklage.“

Verstehen Sie denn soviel von der Wirtschaft? rief Grete vorlaut dazwischen. Christel und Hedwig lachten, denn die Kleine hatte ausgeprochen, was sie selbst eben dachte. Hanna fandte der jüngeren Schwester einen strafenden Blick zu, aber die sie die dazu gehörigen Worte gefunden hatte, erwiderte Andromeda mit seinem Lächeln: „Das kleine Fräulein hat nun ausgesprochen, was Sie alle in diesem Augenblick gedacht haben, und ich fühle mich verpflichtet, darauf Antwort zu geben, um die Damen der Sorge zu erheben, daß Andromeda unter meiner Leitung nicht gut aufgehoben sein könnte. Ich habe die Landwirtschaft nicht nur gelernt, sondern auch einen viel größeren Guts geleitet. Es war allerdings nicht mein ursprünglicher Beruf.“

Er machte eine Pause und sah Hanna an. Sie schen in seinem Blick die Aufforderung gesehen zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, weiter zu sprechen, denn sie tat die Frage, was er denn vorher gemeint sei.

„Wenn es die Damen interessiert, will ich Ihnen gern meine ziemlich bewegte Lebenslauf schildern! Ich habe schon mehrere Berufe gehabt, bin aber in keinem sehr weit gekommen. Ich komme aus einem sehr guten, begüterten Hause und wurde schon ganz jung zum Offizier ernannt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, war ich gerade Leutnant geworden.“

„Ach, haben Sie wirklich den Krieg mit Japan mitgemacht?“ rief Grete dazwischen.

„Ja, wohl, mein kleines Fräulein.“ Er hob seine Tasse und reichte sie Christel hin. „Doch ich noch um eine Tasse des köstlichen Getränkes bitten, für dessen Bereitung ich Ihnen wohl mein Kompliment machen darf.“

„Keine Ursache“, erwiderte Christel trocken, „wir trinken immer guten Kaffee.“

Andromeda verbeugte sich lächelnd und fuhr fort: „Ich habe bei diesem Anlaß erst den richtigen Begriff von der Größe meines Vaterlandes bekommen. Es ist unermesslich. Hier Woden waren wir mit der Bahn unweitwegs, Tag und Nacht.“

„In dem Krieg mit Japan haben Sie sich aber nicht mit Ruhm beteiligt“, rief Grete dazwischen. Die Schwelmer lachten. Herr Andromeda machte ein sehr verunberntes Gesicht.

„Nicht mit Ruhm bedeckt“, erklärte Hanna.

„Ach, nicht bedeckt mit Ruhm, meint das kleine Fräulein. In der Ausübung des Krieges war unglücklich. Wir haben den kleinen Gegner unterworfen, unsere Führung war schlecht, und am meisten hindernde uns die genutzte Entfernung, genügende Truppenmengen auf dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Einen Feind, der uns so nahe liegt wie z. B. Deutschland würden wir ohne Zweifel allein durch unsere Massen zerdrücken.“

„Na, na!“ meinte Christel ruhig; wir würden uns nicht erdrücken lassen.“

Andromeda feugte wie zustimmend den Kopf. „Gnädiges Fräulein, das ist ein schlechtes Thema zwischen uns. Ich möchte nur die gemäßigten Truppenmassen meines Vaterlandes betonen.“

„Und wie wollen nicht die Ausfichten eines Kampfes zweier Reiche erörtern“, warf Hanna ein.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diesen Ordnungsruf“, erwiderte Andromeda, indem er seine schmerzhaften Augen mit einem aufleuchtenden Blick auf Hanna richtete. „Ich habe gar keine Veranlassung, für mein Vaterland so warm aufzutreten, weil ich hier bei Ihnen in Deutschland Schutz gesucht habe.“

„Ach, weshalb denn?“ fragte Hanna.

„Grete, mein kleines Fräulein“, erwiderte Christel, „ich habe dich ja mit dem Herrn Brintmann zu tun gehabt und laß mir nicht durch den Kämmerer anfragen, was ich zu tun habe. Das müßte Sie doch leicht einsehen, daß ich mit dem nicht gefahren lassen kann.“

„Nun, diese Sache nicht in der Schwere bleiben, bis mein Vater zustimmt.“

Der Mann juckte die Achseln. „Es muß doch entschieden werden, so Herr Brintmann mit Anweisungen erwidern darf.“

„Daher Sie sich denn nicht mit meinem Vater beschreiben, was während seiner Abwesenheit hier geschehen soll“, fragte jetzt Christel; und es lag eine deutlich erkennbare Verwunderung in ihrem Ton.

„Nein, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater lieh mir darin freie Hand, ich möchte ihn nur ab und zu Vorklage.“

Verstehen Sie denn soviel von der Wirtschaft? rief Grete vorlaut dazwischen. Christel und Hedwig lachten, denn die Kleine hatte ausgeprochen, was sie selbst eben dachte. Hanna fandte der jüngeren Schwester einen strafenden Blick zu, aber die sie die dazu gehörigen Worte gefunden hatte, erwiderte Andromeda mit seinem Lächeln: „Das kleine Fräulein hat nun ausgesprochen, was Sie alle in diesem Augenblick gedacht haben, und ich fühle mich verpflichtet, darauf Antwort zu geben, um die Damen der Sorge zu erheben, daß Andromeda unter meiner Leitung nicht gut aufgehoben sein könnte. Ich habe die Landwirtschaft nicht nur gelernt, sondern auch einen viel größeren Guts geleitet. Es war allerdings nicht mein ursprünglicher Beruf.“

Er machte eine Pause und sah Hanna an. Sie schen in seinem Blick die Aufforderung gesehen zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, weiter zu sprechen, denn sie tat die Frage, was er denn vorher gemeint sei.

„Wenn es die Damen interessiert, will ich Ihnen gern meine ziemlich bewegte Lebenslauf schildern! Ich habe schon mehrere Berufe gehabt, bin aber in keinem sehr weit gekommen. Ich komme aus einem sehr guten, begüterten Hause und wurde schon ganz jung zum Offizier ernannt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, war ich gerade Leutnant geworden.“

„Ach, haben Sie wirklich den Krieg mit Japan mitgemacht?“ rief Grete dazwischen.

„Ja, wohl, mein kleines Fräulein.“ Er hob seine Tasse und reichte sie Christel hin. „Doch ich noch um eine Tasse des köstlichen Getränkes bitten, für dessen Bereitung ich Ihnen wohl mein Kompliment machen darf.“

„Keine Ursache“, erwiderte Christel trocken, „wir trinken immer guten Kaffee.“

Andromeda verbeugte sich lächelnd und fuhr fort: „Ich habe bei diesem Anlaß erst den richtigen Begriff von der Größe meines Vaterlandes bekommen. Es ist unermesslich. Hier Woden waren wir mit der Bahn unweitwegs, Tag und Nacht.“

„In dem Krieg mit Japan haben Sie sich aber nicht mit Ruhm beteiligt“, rief Grete dazwischen. Die Schwelmer lachten. Herr Andromeda machte ein sehr verunberntes Gesicht.

„Nicht mit Ruhm bedeckt“, erklärte Hanna.

„Ach, nicht bedeckt mit Ruhm, meint das kleine Fräulein. In der Ausübung des Krieges war unglücklich. Wir haben den kleinen Gegner unterworfen, unsere Führung war schlecht, und am meisten hindernde uns die genutzte Entfernung, genügende Truppenmengen auf dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Einen Feind, der uns so nahe liegt wie z. B. Deutschland würden wir ohne Zweifel allein durch unsere Massen zerdrücken.“

„Na, na!“ meinte Christel ruhig; wir würden uns nicht erdrücken lassen.“

Andromeda feugte wie zustimmend den Kopf. „Gnädiges Fräulein, das ist ein schlechtes Thema zwischen uns. Ich möchte nur die gemäßigten Truppenmassen meines Vaterlandes betonen.“

„Und wie wollen nicht die Ausfichten eines Kampfes zweier Reiche erörtern“, warf Hanna ein.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diesen Ordnungsruf“, erwiderte Andromeda, indem er seine schmerzhaften Augen mit einem aufleuchtenden Blick auf Hanna richtete. „Ich habe gar keine Veranlassung, für mein Vaterland so warm aufzutreten, weil ich hier bei Ihnen in Deutschland Schutz gesucht habe.“

„Ach, weshalb denn?“ fragte Hanna.

„Grete, mein kleines Fräulein“, erwiderte Christel, „ich habe dich ja mit dem Herrn Brintmann zu tun gehabt und laß mir nicht durch den Kämmerer anfragen, was ich zu tun habe. Das müßte Sie doch leicht einsehen, daß ich mit dem nicht gefahren lassen kann.“

„Nun, diese Sache nicht in der Schwere bleiben, bis mein Vater zustimmt.“

Der Mann juckte die Achseln. „Es muß doch entschieden werden, so Herr Brintmann mit Anweisungen erwidern darf.“

„Daher Sie sich denn nicht mit meinem Vater beschreiben, was während seiner Abwesenheit hier geschehen soll“, fragte jetzt Christel; und es lag eine deutlich erkennbare Verwunderung in ihrem Ton.

„Nein, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater lieh mir darin freie Hand, ich möchte ihn nur ab und zu Vorklage.“

Verstehen Sie denn soviel von der Wirtschaft? rief Grete vorlaut dazwischen. Christel und Hedwig lachten, denn die Kleine hatte ausgeprochen, was sie selbst eben dachte. Hanna fandte der jüngeren Schwester einen strafenden Blick zu, aber die sie die dazu gehörigen Worte gefunden hatte, erwiderte Andromeda mit seinem Lächeln: „Das kleine Fräulein hat nun ausgesprochen, was Sie alle in diesem Augenblick gedacht haben, und ich fühle mich verpflichtet, darauf Antwort zu geben, um die Damen der Sorge zu erheben, daß Andromeda unter meiner Leitung nicht gut aufgehoben sein könnte. Ich habe die Landwirtschaft nicht nur gelernt, sondern auch einen viel größeren Guts geleitet. Es war allerdings nicht mein ursprünglicher Beruf.“

Er machte eine Pause und sah Hanna an. Sie schen in seinem Blick die Aufforderung gesehen zu haben, ihm Gelegenheit zu geben, weiter zu sprechen, denn sie tat die Frage, was er denn vorher gemeint sei.

„Wenn es die Damen interessiert, will ich Ihnen gern meine ziemlich bewegte Lebenslauf schildern! Ich habe schon mehrere Berufe gehabt, bin aber in keinem sehr weit gekommen. Ich komme aus einem sehr guten, begüterten Hause und wurde schon ganz jung zum Offizier ernannt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, war ich gerade Leutnant geworden.“

„Ach, haben Sie wirklich den Krieg mit Japan mitgemacht?“ rief Grete dazwischen.

„Ja, wohl, mein kleines Fräulein.“ Er hob seine Tasse und reichte sie Christel hin. „Doch ich noch um eine Tasse des köstlichen Getränkes bitten, für dessen Bereitung ich Ihnen wohl mein Kompliment machen darf.“

„Keine Ursache“, erwiderte Christel trocken, „wir trinken immer guten Kaffee.“

Andromeda verbeugte sich lächelnd und fuhr fort: „Ich habe bei diesem Anlaß erst den richtigen Begriff von der Größe meines Vaterlandes bekommen. Es ist unermesslich. Hier Woden waren wir mit der Bahn unweitwegs, Tag und Nacht.“

„In dem Krieg mit Japan haben Sie sich aber nicht mit Ruhm beteiligt“, rief Grete dazwischen. Die Schwelmer lachten. Herr Andromeda machte ein sehr verunberntes Gesicht.

„Nicht mit Ruhm bedeckt“, erklärte Hanna.

„Ach, nicht bedeckt mit Ruhm, meint das kleine Fräulein. In der Ausübung des Krieges war unglücklich. Wir haben den kleinen Gegner unterworfen, unsere Führung war schlecht, und am meisten hindernde uns die genutzte Entfernung, genügende Truppenmengen auf dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Einen Feind, der uns so nahe liegt wie z. B. Deutschland würden wir ohne Zweifel allein durch unsere Massen zerdrücken.“

„Na, na!“ meinte Christel ruhig; wir würden uns nicht erdrücken lassen.“

Andromeda feugte wie zustimmend den Kopf. „Gnädiges Fräulein, das ist ein schlechtes Thema zwischen uns. Ich möchte nur die gemäßigten Truppenmassen meines Vaterlandes betonen.“

„Und wie wollen nicht die Ausfichten eines Kampfes zweier Reiche erörtern“, warf Hanna ein.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diesen Ordnungsruf“, erwiderte Andromeda, indem er seine schmerzhaften Augen mit einem aufleuchtenden Blick auf Hanna richtete. „Ich habe gar keine Veranlassung, für mein Vaterland so warm aufzutreten, weil ich hier bei Ihnen in Deutschland Schutz gesucht habe.“

„Ach, weshalb denn?“ fragte Hanna.



1402



Handel und leicht herstellen lassen. Ein solches Modell ist in dieser Abbildung gegeben. Es paßt für Mädchen von 8, 10, 12 und 14 Jahren und erfordert zur Herstellung 3/4 Yard Material, 44 Zoll breit, ein solches Kind. An Maßstab sind die beiden hier jetzt wichtige Gegenstände, und auch in neuem Verhältnisse ist bereits große Auswahl gegeben. So hat man das Kleiden billig und hübsch herstellen können.

Bestellungs-Anweisungen
Diese werden werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Betrages geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich an und schicke den Coupon nach 10 Cent an unser bestelltes Muster an das

Omaha Tribune Pattern Dep
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribune“ Pattern Coupon.

Ich wünsche Muster No.

... Zoll Brust- oder Taillenummaß

(Nehmen Sie die Kindermaßungen.)

Name

No.

Stadt

Takt.

Zaltgefühl ist in der Musik ein der Hauptbestandteil. Ohne Takt wäre kein harmonischer Zusammenklang einzelner Stimmen und Instrumente auf die Dauer erreichbar. So könnte man auch im übertragener Sinne sagen, daß nur durch Zaltgefühl Harmonie unter den Menschen aufrechtzuerhalten ist. Zaltlose Leute haben eine merkwürdige Geselligkeit, Dissonanzen zu vertragen, die reine Stimmung zu verstimmen. Natürlich unbeabsichtigt, dennoch kann man sie von Schuld nicht freisprechen; denn bis zu einem gewissen Grade läßt sich Takt erlernen, wenn auch vielleicht nicht in der Vollkommenheit, wie ihn Natur als gültige Gabe so mandem in die Seele legt.

Nach meist recht harter Schule bitterer Erfahrungen, nach